

„Nach Sanssouci, bitte!“ sagt eine junge Dame dem Taxichauffeur. Sie erreicht ihr Ziel — und doch nicht

Und nachher sagt man: ZUFALL

Von der langen Reihe der an der Ecke wartenden Droschken löst sich ein Wagen und fährt langsam davon. „Greifenfahren“, nennt man es im Jargon der Chauffeure. Einige Straßen weiter wird ihm von einer Dame gewinkt.

„Nach Potsdam, Sanssouci, bitte!“

Erstaunt wiederholt er das Fahrziel, als habe er nicht recht verstanden. Aber sie nickt, und so öffnet er den Schlag. — Als sie fahren, überlegt er: „Was will sie in Potsdam, in Sanssouci, bei diesem Wetter? Sie ist vielleicht eine Ausländerin, der man gesagt hat, sie müsse unbedingt Potsdam gesehen haben.“ Dann denkt er daran, daß sie so blaß war, eine Blässe bis in die Lippen.

Das Wasser zischt leise unter den Reifen. Der Scheibenwischer schwingt langsam hin und her. — Plötzlich verstellt er den kleinen Rückblickspiegel. Diese Dame, die nach Potsdam will, interessiert ihn.

Jetzt sieht er sie. Mit geschlossenen Augen lehnt sie zusammengesunken in einer Ecke.

Sie sind auf die Havelchaussee gekommen, fahren ziemlich schnell, schlingern. Ihre Schläfe schlägt manchmal gegen den Fensterahmen. Sie scheint es nicht zu merken. Erst die Änderung des Geräusches, als er langsamer fährt, läßt sie aufschrecken. Sie nimmt ein Notizbuch aus ihrer Handtasche und schreibt.

Nicht lange schreibt sie, hastig stopft sie das Buch zurück, nimmt einige Geldscheine aus dem Portemonnaie, blickt suchend um sich, steckt sie dann in den Aschenbehälter. Als er einen Moment später eine kleine Pistole in ihren Händen sieht, hält er so jäh, daß sich der Wagen schleudernd quer über die Straße stellt. Er reißt die Tür auf.

„Was wollen Sie tun?“

Da er es genau weiß, ist er sich der Dummheit seiner Frage bewußt. Er nimmt die Waffe, die sie ihm willenlos läßt, wirft sie auf seinen Sitz. Dann blickt er sie vorwurfsvoll schweigend an. Sie macht ein Gesicht wie ein Kind, das man bei einem verbotenen Spiel ertappt. Er wendet sich um, stellt den Motor ab und ist verlegen. Er möchte irgend etwas sagen, möchte trösten, aber wie? Er ist in ihren Augen doch ein Chauffeur. Sie weiß doch nicht, daß er es nicht immer war.

„Gnädiges Fräulein, wollen Sie mir nicht sagen, was Sie dazu getrieben hat, sich — —

ich meine, den Versuch zu machen, sich das Leben zu nehmen?“

Sie antwortet nicht. Hört gar nicht.

„Ich habe gesehen, wie Sie dorthinein Geld gesteckt haben, es muß also einen anderen Grund haben. Es ist sicher Liebeskummer, nicht wahr?“ Er beugte sich zu ihr herüber.

„Habe ich recht?“

Ihr tonloses Ja gibt ihm Mut, weiterzusprechen.

Sie blickt langsam auf. Sie hört kaum, was er sagt und doch fühlt sie sich beruhigt.

„Ich werde Sie also nach Hause fahren, und Sie werden sicher in ein paar Tagen die ganze Geschichte zu überwinden beginnen. Wohin darf ich Sie also fahren?“

Sie nennt eine Adresse.

Als er sich an das Steuer setzen will, sieht er die Pistole liegen. Er will sie ihr schon geben, als er sich besinnt, daß sie in der nächsten Zeit vielleicht noch einmal auf diese blödsinnige Idee kommen könnte. Er zieht den Patronenrahmen aus dem Kolben, wirft ihn in den Straßengraben. Dann gibt er die Waffe zurück.

Sie fahren wieder nach Berlin herein. Er lächelt manchmal ihrem Gesicht im Spiegel zu. Sie will das gleiche tun, ihn zu belohnen und ihren guten Willen zu beweisen. Aber sie bringt nur eine weinerliche Grimasse zustande.

Er war gewiß sehr vertieft in diese Augenunterhaltung, denn sonst hätte er das schwere Lastauto gesehen, das, scharf bremsend, genau wie er vorhin, ins Rutschen gekommen ist, fühlt, wie sein Wagen mit furchtbarer Gewalt zur Seite gerissen wird. Zwischen Lichtmast und Kohlenauto wird das Coupé hinter ihm zusammengepreßt, Glassplitter überschütten und zerschneiden ihn. Koksstückchen kollern über alles. — In Sekunden ist das geschehen, was er vorhin vermeiden wollte.

Zwei Polizisten kommen angestürzt. Versuchen mit einigen Passanten, die wie aus dem Boden gestampft gaffend umherstehen, die Karosserie auseinanderzuzerren. Der Chauffeur sitzt apathisch auf dem Rinnstein, das Gesicht in den verschränkten Armen vergraben. Er hat seine Papiere dem Polizisten gegeben mit einer Gebärde, als wolle er mit der ganzen Sache nichts mehr zu tun haben. Ein Feuerwehrgewagen fährt davon, unter einem Tuch die Frau, die sich töten wollte.